

Deutsche Exporteure fallen oft auf russische Betrüger herein

(aus: RUSSLAND aktuell 10-2012)

Experten raten: Identität und Bonität der Geschäftspartner vor jedem Neugeschäft prüfen

Wer sein Risiko im Russlandgeschäft minimieren will, der braucht verlässliche Infos über Geschäftspartner. Die Veröffentlichungspflichten in Russland sind viel umfangreicher als in Deutschland. Deswegen sind auch mehr Firmeninterna abrufbar – und zwar über diverse, relativ leicht zugängliche Quellen. Aber bei der Bewertung sollte man auf erfahrene Experten zurückgreifen. Denn das Geschäftsgebaren unterscheidet sich nicht nur von Branche zu Branche, auch im Vergleich zur Bundesrepublik ist vieles völlig unterschiedlich.

Allen Vorurteilen zum Trotz: die Informationslage über potenzielle Geschäftspartner in Russland ist wesentlich besser und transparenter als ihr Ruf. Der russische Gesetzgeber hat aus ureigenem Interesse das Spektrum an Veröffentlichungspflichten von russischen Unternehmen massiv erweitert. Denn russische Finanzbeamte verwehren bei Steuerprüfungen die Anerkennung von Ausgaben, wenn die Existenz der Geschäftspartner nicht ordentlich kontrolliert wurde. Und das ist kein großer Aufwand. Legal abrufbar ist weitaus mehr als etwa in Deutschland. Hilfe in deutscher Sprache gibt es unter anderem bei der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer und bei Creditreform.

Qualifizierte Auskünfte kosten im Vergleich zu den Geschäftsvolumina wenig Geld. Dennoch fallen deutsche Exporteure immer wieder auf Betrüger herein, weil sie deren Firmen nicht hinreichend oder überhaupt nicht geprüft haben. Dabei müssten in den meisten Fällen schon beim ersten Mini-Check die Alarmglocken läuten.

Alexander Spaak kennt die skurrilsten Leichtsinnigkeiten und Fehler beim Risikomanagement im Russlandgeschäft: „Es gibt Firmen, die wickeln Aufträge im sechsstelligen Eurobereich auf Basis von E-Mails und ohne Identitätsprüfung der Partner ab“, sagt der Geschäftsführer des Informationszentrums an der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer in Moskau. Andere fielen auf gefälschte Stempel und absurde Internetadressen herein. Die Manager im deutschen Betrieb freuten sich zunächst über die prompte Anzahlung. Doch das böse Erwachen komme, wenn der Restbetrag nach Lieferung ausbleibt. Erst dann stelle sich heraus, dass der Vertrag gefälscht war oder dass der Verhandlungsführer nicht zur Unterschrift berechtigt war. Auch Levon Brutyan warnt vor Leichtgläubigkeit: „Ein Gespräch über den Internetdienst Skype, Frachtpapiere und eine 20-prozentige Vorauszahlung – auf dieser Grundlage hat vergangenes Jahr eine deutsche Firma Waren im Wert von 800.000 Euro nach Russland gesandt“, erzählt der Russland-Geschäftsführer bei der international aufgestellten Auskunft Creditreform. „Und wartet bis heute auf die restlichen 80 Prozent.“

Das Minimum an Information

Deshalb sollten sich deutsche Unternehmen vor großen Geschäften über neue Partner genau informieren, raten Experten. So sollte man sich in jedem Fall die komplette Firmenbezeichnung geben lassen – und zwar auch auf Russisch. Dazu die Steuernummer (INN), die staatliche Registriernummer (OGRN) sowie einen Auszug aus dem Handelsregister. „Am besten man fordert sogar die Satzung ein“, so Spaak. Das sei bei größeren Geschäften in Russland üblich. Aus der Satzung geht hervor, ob der Geschäftsführer überhaupt Verträge im entsprechenden Umfang unterschreiben darf.

Ob eine Firma tatsächlich existiert, ist über die Steuerbehörden (www.nalog.ru) zu ermitteln. Über diese Internetseite lassen sich Adresse, Unternehmensgründer und Generaldirektor herauslesen. Die Deutsch-Russische Auslandshandelskammer fragt zusätzliche, ebenfalls legal zugängliche Datenbanken ab, wie etwa den Spark-Interfaxdienst (www.sparkinterfax.ru). Darin lassen sich praktisch alle Infos aus dem Handelsregister nachlesen, anhängige Gerichtsprozesse und Entscheidungen, das

Stammkapital, die Jahresabschlüsse, sowie Infos über die wirtschaftliche Tätigkeit des Unternehmens und die Verflechtungen der Anteilseigner – egal ob Personen oder Gesellschaften. Anhand dieser Informationen fällt die Risikobewertung leicht.

Bei Creditreform geht man sogar noch einen Schritt weiter: Nach der Identifizierung und dem Datenbank-Check beginnt dort erst die eigentliche Recherche. „Unsere Mitarbeiter rufen bei der Partnerfirma an, verlangen die Quartalsabschlüsse, wollen die Hauptbuchhalterin sprechen“, sagt Brutyan. Außerdem werden andere Kunden der Firma befragt, wie es um die Zahlungsmoral bestellt ist. Die Analysten durchstöbern Zeitungsarchive nach Meldungen: Gibt es Skandalfälle? Streiken Mitarbeiter, weil Löhne nicht gezahlt wurden? Das könnten bereits Indizien für bevorstehende Insolvenzen oder Missstände in der Firma sein.

Gründe für Zweifel

Skeptisch werden Bonitätsprüfer, wenn Firmen erst vor Kurzem und/oder nur mit Mindestkapital gegründet worden sind, die Geschäftsführer häufig gewechselt haben, keine Bilanzen der Vorjahre angegeben sind, oder wenn Rechnungen für Telekommunikation und Internet – also für essentielle Dienste – nicht beglichen wurden. Dann besteht die Gefahr, dass es sich bei den geprüften Firmen um sogenannte Eintagsfliegen (russ.: odnodnewki) handelt oder die Firmen wirtschaftlich nicht aktiv oder finanziell angeschlagen sind. Aus solchen Unternehmen ist im Ernstfall nichts herauszuholen. Da spielt es keine Rolle, nach welchem Recht der Vertrag geschlossen wurde. Ins geschulte Auge stechen auch gefälschte Firmenstempel auf Angebotsschreiben. Über eine einfache Internetrecherche lässt sich zudem überprüfen, ob die angegebene Firmenadresse (Straße, Hausnummer) tatsächlich existiert.

In Russland gibt es zahlreiche Auskunftsteien, die zumeist aus kleineren Detekteien hervorgegangen sind. Viele dieser Mitarbeiter stammen aus dem Geheimdienst, waren Zöllner oder Polizisten. Teilweise bieten diese Firmen Informationen wie etwa Export- oder Importstatistiken bestimmter Unternehmen an. Doch das steht in Russland unter Strafe. Natürlich gibt es auch renommierte und seriöse russische Auskunftsteien sowie die Russland-Dependancen internationaler Bonitätsprüfer, wie etwa Creditreform oder Dun&Bradstreet/Interfax. Diese Auskunftsteien bedienen sich ausschließlich rechtlich zulässiger Informationsquellen. Dazu gehören das Handelsregister, das Finanzamt und das Statistikamt der Russischen Föderation. Basierend auf diesen Rohdaten bieten die Auskunftsteien Bewertungen zum Risiko bei der Kreditvergabe an.

Das ist insbesondere deshalb von Vorteil, weil einige in Deutschland undenkbar Sachverhalte im russischen Geschäftsgebaren absolut üblich sind. Beispielsweise ist es in Russland gängige Praxis, dass manche Konzerne mit gewaltigen Umsätzen nur einen Abnehmer haben. Für deutsche Verhältnisse Alarmstufe Rot! Aber in Russland heißt dies oft nur, dass die Mutterfirma ihre Geschäfte über eine Distributionstochter abwickelt – „ein völlig legaler und üblicher Vorgang“, sagt Levon Brutyan. Dasselbe Spiel gilt für die Adresse: juristische und tatsächliche Adresse weichen oft voneinander ab – das allein ist kein Grund zur Sorge.

Auch Kreditwürdigkeit prüfen

Wer sich von der Identität seines Geschäftspartners überzeugt hat und die Bonitätsrisiken kennt, der kann auch Infos zur Kredithistorie des Gegenüber recherchieren. Die russische Zentralbank hat eine Liste mit offiziellen Schutzgemeinschaften zur Allgemeinen Kreditsicherung im Internet veröffentlicht: http://ckki.www.cbr.ru/print.asp?file=list_BKI.htm. Diese Auskunftsteien liefern Informationen über die Zahlungsmoral privater und juristischer Personen.

Das Unternehmen Nazionalnoje Bjuro Kreditnych Istori (Nationales Büro für Kredithistorien) etwa arbeitet dazu eigenen Angaben zufolge mit den 100 größten Banken des Landes und einer Vielzahl weiterer kleinerer Kreditinstitute zusammen. Insgesamt sollen es laut Internetseite mehr als 900 Institute sein. Insbesondere Kreditinstitute greifen auf diese Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Schuldnerbewertung zurück. Informationen über diese Schutzgemeinschaften abrufen dürfen nur Kreditinstitute und Firmen, die über einen Vertrag an einen Geschäftspartner gebunden sind und dessen Kreditwürdigkeit überprüfen wollen.